

# Die Hungerberg-Erzstollen im Rombach als Saisonarbeitsplatz vor 200 Jahren : Aussagen eines Zettels

Autor(en): **Pestalozzi, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Aarauer Neujaarsblätter**

Band (Jahr): **77 (2003)**

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-559291>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Die Hungerberg-Erzstollen im Rombach als Saisonarbeitsplatz vor 200 Jahren: Aussagen eines Zettels

Am Hungerberg, sowohl auf Erlinsbacher wie auf Küttiger Seite, nördlich des Aarauer Stadtbanns, wurde seit Jahrhunderten Erz abgebaut. Die Menge wurde als «Kübel» gezählt und zur Verhüttung durch Schiffeleute, vor allem aus Biberstein, auf Aare und Rhein nach Laufenburg gefahren. Im 18. Jahrhundert war das Bergrecht vom Kanton Bern an das Kloster St. Blasien im Schwarzwald verpachtet worden, welches als ein «Multi» *avant la lettre* zugleich ein eigenes Staatsgebiet beherrschte, das 1805 durch die napoleonischen Neuregelungen zwangsweise ins Grossherzogtum Baden inkorporiert worden ist. Dieses Unternehmen ausserhalb Aaras Gemarkungen war zur Zeit der Helvetik (1798 – 1803) voll im Betrieb.

Der Betrieb sorgte auch für die erste industrielle Verschmutzung auf Stadtgebiet. 1792 zahlte Bern dem Grundeigentümer des Rombachtälihofes, Major Daniel Pfleger, die runde Summe von 200 Gulden, weil eine Schlammlawine vom Stolleneingang her seine Wiesen überflutet hatte. Das Unternehmen pachtete von Pfleger gegen 106 Gulden im Jahr ein Durchfuhrrecht und einen Abladeplatz. Am Ende des Ancien Régime hat auch Vater Johann Rudolf Meyer den Erzabbau von Aarauer Seite her begonnen. Sein Stollen unterhalb des Meyer-Steins, an der Meyerpromenade am Hungerberg, scheint wenig ergiebig gewesen zu sein. Obschon der Zürcher Haggenmacher sich um 1850 die Konzession erneuern liess, verödeten die Stollen bald.

Eine Zahlliste über den Erzabbau im Hungerberg von 1799 hat sich erhalten. Sie ist 1917 zuerst an die Aargauische Naturforschende Gesellschaft gesandt worden. Zu unbekanntem Zeitpunkt hat sie im Stadtmuseum Aarau ihren Platz gefunden. Wahrscheinlich hat ein Nachfahre der darin erwähnten Wehrli von Küttigen, Hans Wehrli, das Papier dem Kantonsschullehrer Professor Steinmann zugeeignet. Unausgenutzte Teile der Schreibfläche sind – wie während der sparsameren Jahrhunderte üblich – weiter verwendet worden, diese als Notizpapier für allerhand Additionen. Die Dorsualnotiz lautet auf einen militärischen Abschied für «Andreas Wehrli, Bürger von Küttigen, aus französischen Kriegsdiensten». Diese Notiz stammt aus der Zeit zwischen 1793 und 1805, als die staatlich geforderte Anrede «Bürger» hiess und die genannten Armeen weder als kaiserlich noch als königlich etikettiert wurden.

In der Liste der 41 Arbeiter, welche die Grube während der ersten Hälfte Mai 1799 beschäftigt hat, tauchen vor allem heute noch bekannte Küttiger Namen auf. Von besonderem Interesse sind die Einteilung derselben zu verschiedenen Arbeitsorten und Tätigkeiten, die unterschiedliche Zahl der geleisteten Schichten, sowie die geringe Entlohnung mit total 254 Pfund oder durchschnittlich 6 Pfund pro Mann, innerhalb einer Abrechnungsperiode von zwei Wochen. Die Begriffe Franken oder Pfund sind damals beliebig für dieselbe Münzeinheit

---

verwendet worden. Hier, im seit 1798 selbständigen Kanton Aargau, rechnete jedermann mit Berner Währung. Der neue Kanton hat erst ab 1805 eine Münzanstalt eingerichtet, jedoch niemals genügend Geld geprägt. Für kantonsfremde Münzen – ausser den bernischen natürlich – bestand noch keine Annahmepflicht.

22 der 41 Bergmänner haben voll gearbeitet; sie haben innert zwei Wochen neun bis zwölf Schichten geleistet. 16 der Ersterwähnten gingen für mehr als fünf Schichten in der Woche in die Stollen. Weitere neun Mann sind fünf bis acht Mal unter Tag gefahren; sie haben also in grösserem Umfang Teilzeit gearbeitet. Ihrer zehn Mann aus der ganzen Liste scheinen nur gelegentlich beschäftigt zu sein, oder sie setzten länger aus. Wir dürfen annehmen, dass die nicht voll Beschäftigten daneben sich der Landwirtschaft widmeten. In der folgenden Liste bedürften die Zunamen der Interpretation: «Gaber» hiessen wohl die Nachkommen eines Almosenschaffners.

---

### Liste der Arbeiter im Erzstollen Hungerberg im Rombach

---

Mit den Spitz- oder Dorfnamen bzw. der Berufsbezeichnung, 1799. Alle Familiennamen in heutiger Orthografie.

1. Andreas Wehrli
2. Johann Blattner

3. Heinrich Roth, Gaber, älter
4. Abraham Wehrli, Adamen
5. Jakob Wehrli, Münzen
6. Johannes Roth, Gaber

#### *Verdinghauer/Stoll(en)flügel links*

7. Johann Bolliger, Wagners
8. Ruedi Wehrli, Küfers
9. Johannes Wehrli, Meyer
10. Ruedi Blattner, Kauders
11. Johannes Ehrismann, Hundläufer
12. Abraham Wehrli
13. Andreas Wehrli, Kreiden
14. Ruedi Dubs

#### *Im Schächtli*

15. Heinrich Roth, Gaber, jünger
16. Ruedi Wehrli, Adamen
17. Friedrich Wehrli, Saliners
18. Samuel Blattner, Kreiden
19. Andreas Wehrli, Adamen älter
20. Johannes Spiath
21. Jakob Wehrli, Adamen
22. Ruedi Spiath

#### *Grubenmann*

23. Heinrich Dubs
24. Heinrich Bircher
25. Ruedi Bircher
26. Adam Bolliger
27. Heinrich Roth, Gaber älter
28. Heinrich Frey
29. Andres W(ehrli), A. jung

---

*Stoll(en)flügel rechts*

- 30. Jakob Wehrli, Brächters
- 31. Johannes Wehrli, Bauer auf der Follen
- 32. Jakob Blattner, Kauder

*Vor Ort*

- 33. Ruedi Blattner, jung
- 34. Samuel Wehrli, Fembel

*Hundläufer im Verding*

- 35. Jakob Bircher
- 36. Johannes Wehrli, hinder
- 37. Samuel Heller, Kolb
- 38. Ruedi Bircher
- 39. Heinrich Wehrli, Fembels
- 40. Gabriel Frey
- 41. Heinrich Dubs

---

**«Summa der Verdinghauer und Hundläufer»**

---

Die meisten Arbeiter scheinen im Akkord, wenige im Taglohn bezahlt worden zu sein. Die Liste weist eine frühe Form von Spezialistentum sowie eine interne Arbeitsaufteilung aus.

Wehrli	17
Blattner	5
Bircher	4
Roth	4
Dubs	3
Bolliger, Erismann, Frey, Heller, Spiath	2
diverse andere	

Neben Vor- und Zunamen notierten die Schreiber oft einen dritten. Dieser dörfliche Übername bezeichnete teils den Beruf, teils erklärte er eine Abstammung.

---

**Berufe in der Erzgrube**

---

*Hauer*

Arbeiter am Stollenkopf, gekennzeichnet durch «vor Ort». Dies war die schwerste und schwierigste Arbeit. Die andern schafften das gebrochene Erz weg; anscheinend verfügte das Werk über eine Grubenbahn, denn die

*Hundläufer*

wirkten als Karrenschieber; der Grubenhund war und ist ein (meist) in den Schienen laufender Karren.

*Kauder*

Eine heute unbekannt Bezeichnung.

An Verbrauchsmaterial gab es Nachschub: «auf die Gruben kommen 1 Käslein Oehl, 18 neue Schaufeln, 1 Käslein Wagenschmir». Der Begriff Käslein erscheint rätselhaft; war das eine Gewichtseinheit?